

Mehr Zeit, um Schülern zu helfen

Baselland gibt Schulen zusätzliche Ressourcen, um Heil- oder Sozialpädagoginnen in Regelklassen einzusetzen.

Michael Nittnaus

In Basel-Stadt sammelt die Lehrgewerkschaft dieser Tage Unterschriften für eine Volksinitiative, um die 2015 beerdigten Kleinklassen wieder einzuführen. In Baselland hingegen wurde diese separative Unterrichtsform nie abgeschafft. Im laufenden Schuljahr besuchen 400 Primar- und 300 Sekundarschülerinnen und -schüler eine Kleinklasse mit maximal 13 Personen. Doch auch für die Baselbieter Volksschulen gilt die Direktive, dass verhaltensauffällige oder lernschwache Kinder und Jugendliche die nötige Unterstützung möglichst in einer Regelklasse bekommen.

Vergangene Woche hat die Regierung diese sogenannte Integrative Spezielle Förderung (ISF) mit einer Verordnungsanpassung gestärkt. Aufgrund einer neuen Bedarfserhebung bei den Schulen entschied der Kanton, ab kommendem Schuljahr mehr Ressourcen zur Verfügung zu

stellen, um Schülerinnen und Schüler in der Klasse durch eine zusätzliche Lehrperson, eine Heilpädagogin oder einen Sozialpädagogen zu betreuen. Gegenüber der bz legt das Amt für Volksschulen (AVS) die Zahlen offen: Schulleitungen der Primarstufe haben nun Anrecht auf 3,9 Wochenlektionen Spezielle Förderung pro 10 Schüler. Führt die Schule keine Klein- oder Einführungs-klassen, stehen maximal 5,4 Lektionen zur Verfügung. Im laufenden Jahr gibt es lediglich 3 respektive 4,3 Lektionen pro 10 Schüler. Für die Leistungszüge A und E auf Sekundarstufe erhöht sich der Faktor von 3,5 (mit Kleinklassen) und 4,7 (ohne) auf 4,3 und 6,1 Wochenlektionen.

AVS-Leiter Beat Lüthy sagt dazu: «Die Datenbasis der alten Lektionen-Guthaben stammte von 2017. Doch seither sind nicht nur die Schülerzahlen gestiegen, sondern auch der Bedarf an Fördermassnahmen. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Entwick-

lung, dass Schulkinder mehr Betreuung benötigen.» Michael Müller, Leiter der Sek Pratteln und Co-Präsident des kantonalen Schulleitungsverbands, sagt: «Der Grossteil der Sekundarschulen ist sicher zufrieden mit der Aufstockung.» Für die Sek Pratteln sollten die 4,3 Lektionen pro 10 Schüler ungefähr aufgehen. Da die Schule rund 300 Lernende in den Niveaus A und E hat, kann Müller etwa 130 Wochenlektionen weitgehend flexibel für Einsätze seiner fünf Heil- und drei Sozialpädagogen in den Klassen einsetzen.

Neues Poolsystem reduziert Aufwand für Schulen

Der Primarschule Binningen mit seinen 1200 Schulkindern stehen etwa 470 ISF-Lektionen pro Woche zur Verfügung. Würde man diese gleichmässig auf alle Klassen verteilen, käme man auf rund acht Lektionen pro Woche, während der sich eine Fachkraft um verhaltensauffällige, lern-

schwache oder auch begabte Kinder in der Klasse kümmern kann. «Das entspricht ziemlich genau unserem aktuellen Bedarf», sagt Konrektor Nikos Wilczek. Wie Beat Lüthy betont, lag der Bedarf der Schulen im Jahr 2020/21 rund 30 Prozent

«Es wird immer Kinder geben, die besser in einer Kleinklasse aufgehoben sind.»

Beat Lüthy
Leiter Amt für Volksschulen BL

über den verfügbaren Ressourcen. Dies wurde aber jeweils mit bewilligten Zusatzressourcen ausgeglichen. Mit der neuen Berechnungsbasis dürfte dies nur noch vereinzelt nötig sein.

Dass die Schulen Förderlektionen aus einem Pool flexibel einsetzen können, gilt erst seit vergangenem Sommer. Davor bedurfte es für jedes betroffene Kind einzelne Abklärungen des Schulpsychologischen Dienstes oder der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Wilczek: «Das bedeutete immer enormen Aufwand. Das neue Poolsystem entlastet die Schule langfristig sehr.»

Die Frage ist, ob nun, da die integrative Schulung in Baselland gestärkt wurde, der Druck auf die hiesigen Kleinklassen steigt. Diesbezüglich winken alle Befragten ab. Lüthy: «Die integrativen und die separativen Massnahmen konkurrenzieren sich nicht. Es wird immer Kinder geben, die besser in einer Kleinklasse aufgehoben sind.»